

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

Nach der alten buddhistischen Kosmologie ist der Raum unendlich. Und dieser unendliche Raum setzt sich aus einer unendlichen Anzahl von Weltsystemen zusammen, von denen jedes auf drei Ebenen existiert: auf der Ebene des sinnlichen Begehrens, auf der Ebene der reinen Form und auf der formlosen Ebene. Tausend solcher Weltsysteme bilden ein kleines Universum, tausend kleine Universen bilden ein Universum mittlerer Größe, und tausend Universen mittlerer Größe bilden ein großes Universum. Man könnte das weiter fortsetzen, aber dies sollte genug sein, um eine Einführung in den kosmologischen Gesamtrahmen der Dinge zu geben.

Wenn die in einem großen Universum lebenden Wesen glücklich sind, kann es sein, dass sie ebenso in einem Buddhaland leben - ob sie es nun wissen oder nicht. Ein Buddhaland ist die spirituelle Einflussosphäre eines bestimmten Buddhas, eines höchsten, vollkommenen, erleuchteten Wesens, das für das spirituelle Wohlergehen aller lebenden Wesen aller Weltsysteme innerhalb eines großen Universums verantwortlich ist oder sogar innerhalb mehrerer großer Universen. Es gibt also nicht nur eine unendliche Anzahl von Weltsystemen, sondern es gibt ebenso diese Idee von unendlich vielen Buddhas - oder zumindest, wenn dies zu ungeheuerlich klingen mag - einer beträchtlichen Vielzahl von Buddhas.

Nicht alle großen Universen haben das Glück, einen für sie verantwortlichen Buddha zu haben. Ein Buddha ist keine Art Gott. Er hat wie jeder andere auch als gewöhnliches menschliches Wesen begonnen. Was ihn außergewöhnlich sein lässt, ist seine Hingabe (Commitment) an das spirituelle Leben. Er hat das Bodhisattvagelübde abgelegt und folgt über Tausende und Tausende von Leben dem Pfad des Bodhisattva, indem er innerhalb der Weltsysteme dieses bestimmten großen Universums, für die er eines Tages die spirituelle Verantwortung haben wird, seiner spirituellen Laufbahn nachgeht. Im Laufe seiner Bodhisattvalaufbahn kommt er mit einer enormen Anzahl lebender Wesen in Kontakt, denen er nach besten Kräften hilft. Und schließlich, nach vielen, vielen Leben spirituellen Bemühens als Bodhisattva, wird er in seiner letzten Lebenszeit ein Buddha.

Die Mahāyāna-Tradition legt Wert auf die Unterscheidung zwischen der Buddha-Sphäre des Wissens, welche gleichbedeutend mit der Gesamtheit der bedingten Existenz ist, und seiner Einflussosphäre, seinem Buddhaland, welches auf ein oder mehrere große Universen begrenzt ist. Das Wissen eines Buddhas ist unbegrenzt, da es eine innere Verwirklichung / Erkenntnis ist, die nicht von einer bestimmten Form abhängig ist oder sich durch sie manifestiert - wie subtil oder verfeinert auch immer. Aber sein Einfluss auf andere Wesen, die sich per Definition nicht auf der gleichen Ebene befinden, hat in einer bestimmten Form oder durch ein bestimmtes Medium zu erfolgen - und dieses Medium ist begrenzt. Ein menschlicher, historischer Buddha - in der Sprache des Mahāyāna ein *nirmāṇakāya* - hat einen physischen Körper und physische Sinne, und damit erfolgt seine Einflussnahme. Die Tatsache, dass er auf diese Weise verkörpert ist, begrenzt seinen Einfluss.

Es ist jedoch nicht immer eindeutig, ob der Buddha, dessen Einfluss sich in den Mahāyāna-Sūtras über so viele Welten erstreckt, ein Nirmāṇakāya-Buddha (ein historischer Buddha) oder ein Saṃbhogakāya-Buddha (ein archetypischer Buddha) ist - oder ein Buddha irgendwo zwischen beiden. Klar ist jedoch, dass ein Buddha, dessen Einfluss sich über viele, viele Welten erstreckt, in seinem Einfluss nicht so begrenzt ist wie ein Nirmāṇakāya-Buddha im engeren Sinne - das heißt, ein menschlicher, historischer Buddha. Aber wie weit auch der Einfluss eines Buddha reicht, so hat er seine Grenzen, denn er geht von einem Buddha aus, der im Hinblick auf seine äußerliche Form begrenzt ist - ungeachtet, ob diese äußerliche Form

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

nun zu einer niederen oder höheren Ebene gehört. Nur der *dharmakāya* ist unbegrenzt, und darum hat nur auf der Ebene des *dharmakāya* das Wissen eines Buddha keine Begrenzungen. Wenn der Buddha kommunizieren möchte, wenn er auf Wesen Einfluss nehmen möchte, so muss er ein oder zwei Schritte herunterkommen, um durch seine menschliche oder archetypische Person mit den Wesen jener niederen Stufen kommunizieren zu können. Es wird allgemein gesagt, dass der *sambhogakāya* jener Aspekt des Buddhas ist, der mit den Bodhisattvas kommuniziert, aber manchmal wird auch gesagt, dass der *sambhogakāya* zwei Ebenen besitzt: auf der einen Ebene kommuniziert der Buddha mit fortgeschrittenen Bodhisattvas und auf der anderen Ebene mit anderen Buddhas. Denkt man an verschiedene andere Buddhas, so ergibt sich dadurch eine Unterteilung und Begrenzung; aber wenn all jene Unterteilungen und Begrenzungen entfernt sind, gibt es nur noch den *dharmakāya*. Auf dieser Ebene gibt es nicht mehr Kommunikation und nicht mehr Einfluss. Nur noch nicht-duales Wissen oder Intuition. Denn im Hinblick auf seine höchste vollkommene Erleuchtung unterscheidet sich ein Buddha nicht mehr von einem anderen, und in gewissem Sinne sind alle Buddhaländer nur ein Buddhaland.

Das Mahāyāna unterscheidet jedoch zwischen zwei Arten von Buddhaländern: rein und unrein. Ein unreines Buddhaland ist eines, in dem sich alle sechs Bereiche der empfindenden Existenz finden lassen: der Bereich der Götter, der menschlichen Wesen, der *āsuras* oder Gegengötter, der hungrigen Geister, der Höllenwesen und der Tiere. In einem unreinen Buddhaland sind die grundlegenden Bedürfnisse des Lebens - Nahrung, Kleidung und Heim - nur mühsam zu erlangen. Es ist schwierig den Dharma hören zu können und schwierig, mit Buddhas und Bodhisattvas in Kontakt kommen zu können. Kurz gesagt, es ist ein Ort, an dem nicht alle Bedingungen einer spirituellen Entwicklung zuträglich sind, und wo es für die lebenden Wesen schwierig ist, sich zur Erleuchtung hin zu entwickeln. Unser eigenes Buddhaland, in dem unser Buddha die Erleuchtung erlangte, ist - und das wird zweifellos keine Überraschung sein - ein unreines Buddhaland. In den Mahāyāna-Sūtras wird es als ein schmutziger, unangenehmer und gefährlicher Ort beschrieben, und die zu anderen Buddhaländern gehörenden Bodhisattvas werden gewarnt, sehr vorsichtig zu sein, wenn sie dort hinkommen.

Ein reines Buddhaland ist natürlich das genaue Gegenteil. Abgesehen von Buddhas und Bodhisattvas gibt es dort nur Götter und menschliche Wesen. Nahrung, Kleidung und Unterkunft erscheinen automatisch, ohne dass irgend jemand daran gearbeitet hat, sie zu schaffen. Alles ist vom Klang des Dharmas erfüllt, und an allen Orten kann man mit Buddhas und Bodhisattvas in Kontakt kommen. Die Umstände sind in vollkommener Weise einer spirituellen Entwicklung dienlich. Das bekannteste Beispiel für ein reines Buddhaland ist Sukhāvātī, das 'Glückliche Land' oder das 'Land des Entzückens', welches das Buddhaland von Amitābha, dem Buddha des unendlichen Lichts ist. In den drei 'Reines Land'- Sūtras gibt es umfangreiche Beschreibungen seiner großen Schönheit, die in Form von glitzernden Juwelen, strahlendem Licht, Lotusblumen, Musik und Wohlgerüchen beschrieben wird. In der Mitte von Sukhāvātī sitzt der goldene Buddha Amitābha (der manchmal auch als rote Figur dargestellt wird) auf einem von zwei Bodhisattvas - Avalokiteśvara und Mahāsthāmaprāpta - flankierten herrlichen Lotusthron. Die Wesen kommen in Sukhāvātī, wie auch in den anderen Reinen Ländern, durch plötzliches Erscheinen zur Welt und nicht als Ergebnis einer Zeugung. Und sind sie erst einmal erschienen, haben sie nichts anderes zu tun, als sich der Anwesenheit Amitābhas und seiner Bodhisattvas zu erfreuen, seiner Lehre zu lauschen und sich entsprechend spirituell zu entwickeln.

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

Die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Buddhaländern ist jedoch nicht absolut. Einem Buddha ist es möglich, ein unreines Buddhaland in ein reines Buddhaland zu verwandeln - und umgekehrt. Das Reinigen eines Buddhalandes ist faktisch dem Erschaffen gleichzusetzen. Natürlich mag man sich mit Recht fragen, warum ein Buddha ein reines Buddhaland in ein unreines verwandeln sollte. Eine Antwort darauf ist die - wie wir sehen werden, wenn wir zum 1. Kapitel des *Vimalakīrti-nirdeśa* kommen - dass es die Menschen als sehr schwierig empfinden in einem reinen Buddhaland zu leben. Andererseits mag es sein, dass ein reines Buddhaland für sich entwickeln wollende Menschen weniger spirituell hilfreich sein könnte als ein unreines. Der Buddha könnte ein unreines Buddhaland 'schaffen', weil dies für bestimmte Menschen geeigneter sein könnte.

Sowohl die Frage als auch die Antwort gründen auf der Annahme, dass ein Buddha buchstäblich ein Buddhaland erschafft, ob nun rein oder unrein - was, wie wir sehen werden, nicht die ganze Wahrheit ist. Wenn man sich jedoch den Buddha als ein reines Buddhaland in ein unreines verwandelnd vorstellt, so kann dies nur ein geschicktes Mittel zum Wohle jener Wesen sein, die aus diesem oder jenem Grunde nicht in der Lage sind, aus einem vollkommen reinen Buddhaland Vorteile zu ziehen. Andererseits - und auch hier wird dieser Punkt zu Beginn unseres Textes eine dramatische Demonstration erhalten - wird gesagt, dass im letzten Sinne alle Buddhaländer rein sind. Der Buddha sieht sie als rein, auch wenn gewöhnliche Wesen dies nicht tun. Ebenso ist es für einen Bodhisattva möglich, ein reines Buddhaland inmitten eines unreinen Buddhalandes zu schaffen. Das im 7. Kapitel des *Vimalakīrti-nirdeśa* beschriebene Haus Vimalakīrtis ist solch ein reines Buddhaland.

Ein Buddhaland wird manchmal auch 'Buddhafeld' (*buddha-kṣetra* in Sanskrit) genannt. Ein Feld ist natürlich etwas, auf das Samen gesät werden, die dann wachsen. Und die Vorstellung liegt nahe, dass lebende Wesen, die Bewohner von *kṣetra*, wie Pflanzen kultiviert werden müssen, und dass der Buddha sozusagen ein großer kosmischer Gärtner ist. Tatsächlich beschreiben die Mahāyāna-Texte die Buddhas und Bodhisattvas wiederholt in der Weise, dass sie die Wesen zur Reife bringen, indem sie ihnen Schritt für Schritt bei ihrer spirituellen Vervollkommnung zur Seite stehen.

Diese Art Bildersprache lässt sich in der Geschichte des Buddhismus sehr früh finden. Unmittelbar nach seiner Erleuchtung hatte 'unser' Buddha Śākyamuni die Vision, dass alle lebenden Wesen wie Lotusblumen in unterschiedlichen Entwicklungsstufen sind: manche tief unten im Schlamm; andere dabei, emporzustreben; einige bloss Knospen; andere halb geöffnete Blüten und wieder andere vollkommen erblüht und offen. In ähnlicher Weise wird der Buddha im *Sūtra vom Weißen Lotus* mit der Sonne verglichen, die auf alle Wesen in gleicher Weise herabscheint - und der Dharma oder seine Lehre mit dem Regen. Die lebenden Wesen sind natürlich die Bäume, Büsche und andere Pflanzen, und wenn der Regen fällt und die Sonne scheint, wachsen und gedeihen sie alle auf ihre eigene Weise. Bei der Vorstellung von einem Buddhaland oder Buddhafeld wird das gleiche gartenbauliche Bild benutzt.

Das Erschaffen und Reinigen eines Buddhalandes ist das Hauptthema im 1. Kapitel des *Vimalakīrti-nirdeśa*. Wie wir gehört haben, beginnt das Kapitel im Garten von Āmrapālī, dem Park, den Āmrapālī, die ehemalige Kurtisane, dem Buddha und seinen Anhängern geschenkt hatte. Der Text berichtet davon, dass der Buddha dort mit einer großen Zahl seiner Anhänger weilte. Es waren 8000 Mönche anwesend - alle in ihren gelben Roben, mit geschorenen Köpfen und vermutlich mit ihren Bettelschalen. Alle waren sie Arhants, das heißt, sie hatten die Erleuchtung um ihrer selbst willen erlangt. In der traditionellen

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

buddhistischen Kunst wird der Arhant meistens als ein vom Alter gebeugter alter Mann dargestellt - manchmal mit einem Stock. Darüber hinaus waren 32.000 Bodhisattvas zugegen, welche im Gegensatz zu den Arhants traditionell als wunderschöne, 16 Jahre alte, junge Prinzen dargestellt werden. Von diesen Bodhisattvas - einschließlich Mañjuśrī und Maitreya - werden mehr als 50 namentlich erwähnt.

Ebenso waren Tausende von Göttern (Brahmās, Śakras, Lokapālas und Devas) anwesend, und verschiedene Wesen, die wir als mythologisch ansehen würden (Nāgas, Yakṣas, Gandharvas, Āsuras, Garudas, Kimnaras und Mahoragas) sowie gewöhnliche Mönche, Nonnen und Laien beiderlei Geschlechts. 'Von dieser großen Anzahl vieler Hunderter und Tausender lebender Wesen umgeben und verehrt' - so wird berichtet - thronte hoch über ihnen 'gleich Sumeru, dem König der Berge, der erhaben aus den Ozeanen ragt' der Buddha 'strahlend und glänzend auf seinem prächtigen Löwenthrone'. Dies ist der phantastische und außergewöhnliche szenische Hintergrund des ganzen Werkes: der Buddha, wie er sich darauf vorbereitet, inmitten dieser phantastischen Versammlung den Dharma zu lehren.

Aber bevor er damit beginnen kann, wird er durch die Ankunft des aus dem nahe gelegenen Vaiśālī eintreffenden Bodhisattva Ratnākara unterbrochen. Dieser wird von nicht weniger als 500 jungen Männern vom Volk der Licchavi begleitet - dem Volk, dessen Hauptstadt Vaiśālī ist - und jeder von ihnen trägt einen aus sieben kostbaren Materialien gefertigten Schirm bei sich. In den Mahāyāna-Sūtras bestehen Dinge häufig aus diesen sieben kostbaren Materialien, wie Gold, Silber, Perlen, Saphire, Rubine, Smaragde und Diamanten (die Liste variiert von Text zu Text leicht).

Nachdem sie eingetroffen sind, begrüßen die Jugendlichen ehrfurchtsvoll den Buddha, und mit ihren 500 kostbaren Schirmen umrunden sie ihn siebenmal rechts herum - eine alte indische Sitte, jemandem Respekt zu erweisen, die in den buddhistischen Texten häufig erwähnt wird. Nachdem sie den Buddha auf diese Weise umwandert haben, opfern sie ihm ihre Schirme, und durch seine magischen Kräfte verwandelt er jene 500 Schirme in einen einzigen kostbaren Baldachin, der die gesamte Galaxie von Billionen Welten beschirmt. Es wird berichtet, dass die Inhalte der Galaxie der Billionen von Welten sich im Inneren dieses Baldachins widerspiegeln, so dass alle Anwesenden einen Blick auf die unzähligen Sonnen, Monde, Sterne und auf die unendlichen himmlischen Sphären, Sumeru-Berge, Ozeane, Flüsse, Dörfer und Städte werfen können - und auf die unzähligen Buddhas, die den Dharma lehren. Aus dem Inneren des Schirmes sind aus der Ferne die Stimmen all dieser lehrenden Buddhas zu hören. Selbstverständlich ist die Versammlung über diese außergewöhnliche Vision erstaunt und entzückt, und alle verbeugen sich vor dem Buddha.

Ohne den Anspruch erheben zu wollen, bei dieser Szenenfolge einige allegorische Punkt-für-Punkt-Interpretation liefern zu können, lassen sich möglicherweise doch einige bedeutungsvolle Punkte darlegen. Die 500 in die Höhe gehobenen strahlenden und farbigen Schirme repräsentieren sicherlich die spirituellen Bestrebungen jener 500 Jugendlichen vom Volk der Licchavi - im besonderen ihr Streben oder ihren Willen hin zur höchsten vollkommenen Erleuchtung zum Wohle aller Wesen. Will sagen, die Schirme repräsentieren das Enstandensein von Bodhicitta.

Es gibt 500 Jugendliche und darum 500 Schirme, so dass man sich vorstellen könnte, es gäbe 500 Bodhicittas. Aber die Tatsache, dass all die Schirme dem Buddha geopfert

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

wurden, zeigt uns, dass die spirituellen Bestrebungen der Jugendlichen alle ein und dasselbe Ziel haben: die höchste vollkommene Erleuchtung, wie sie durch den hier selbst sitzenden Buddha dargestellt wird. Dieses jeweilige Bestreben wirkt wie eine vereinende Kraft. Es bedeutet, dass ihr Bestreben dazu übergeht, zusammenzulaufen und sich sogar zu vereinigen, um zu einem einzigen Streben zu werden. Darum verwandelt der Buddha die Schirme zu einem einzigen Baldachin.

Aber was ist dieses eine Streben? Wofür steht der große Baldachin? Solange wir die Darstellung nicht zu wörtlich nehmen, solange wir sie eher poetisch als dogmatisch ansehen, können wir uns es als das vorstellen, was ‘kosmisches Bodhicitta’ genannt werden kann. Und genau so wie die sich im Baldachin spiegelnde Galaxie der Billionen Welten, ist sich das kosmische Bodhicitta den Bedürfnissen aller fühlenden Wesen gewahr und für sie empfänglich. Es ist nicht kollektiv, aber gleichzeitig im allgemeinen Sinne nicht individuell. Es gehört zu einer geheimnisvollen Kategorie, für die wir bisher noch kein Wort kennen, eine Kategorie, in welche ebenso der Ausdruck ‘spirituelle Gemeinschaft’ gehört. Dies ist auf einer sehr hohen Ebene für dieses Ereignis eine mögliche Deutung, aber man kann es ebenso auf eher gewöhnliche Weise erklären. Es könnte bedeuten, dass um so mehr unsere spirituellen Bestrebungen ein gemeinsames Ziel haben, sie vereinigt werden; und in dem Maße, wie sie vereinigt sind, sie eine Kraft des Guten in der Welt sind.

Nach dem Opfern der Schirme preist der Bodhisattva Ratnākara den Buddha mit einer Reihe wunderschöner Verse: ein *stuti*, eine Lobpreisung, oder wie wir sagen würden - eine Hymne. Sie ist sehr freud- und hingebungsvoll, voller Bewunderung und Verehrung für den Buddha. Aber gleichzeitig - und dies ist eine der außergewöhnlichen Eigenarten dieser Mahāyāna-Hymnen, was tatsächlich aber auch für das Mahāyāna im allgemeinen gilt - ist sie von tiefgründigem philosophischem Inhalt. Sie beginnt wie folgt:

‘Rein sind deine Augen, weitreichend und schön,  
wie die eines blauen Lotus’ Blüten.  
Rein sind deine Gedanken, die die höchste Erhabenheit  
aller Verzückungen enthüllten.  
Unermesslich ist der Ozean deiner Tugenden,  
die Ansammlung deiner guten Taten.  
Du weist den Pfad des Friedens.  
O großer Asket, Ehrerbietung für dich!’

Später kommt man zu einem Vers, der das philosophische Paradox in der Mitte des Sūtras zusammenfasst. Ratnākara sagt:

‘All diese Dinge entstehen abhängig von Ursachen,  
doch sind sie weder existent noch nicht existent.  
Darin ist weder Ego, noch Erfahrender, noch Handelnder,  
doch keine Handlung, gut oder böse, verliert ihre Wirkung.  
Dies ist deine Lehre.’

Am Schluss dieser Hymne stellt Ratnākara dem Buddha im Auftrag der 500 jungen Männer vom Volk der Licchavi, die ihn begleitet haben, eine Frage. Nachdem sie das Bodhisattvagelübde abgelegt haben, möchten sie, dass der Buddha ihnen die Reinigung des

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

Buddhafeldes der Bodhisattvas erklärt. Mit anderen Worten möchten sie und Ratnākara wissen, wie ein Buddhaland geschaffen werden kann.

Der Buddha ist über diese Frage sehr erfreut und antwortet ausführlich. Er sagt:

‘Edle Söhne. Ein Buddhafeld der Bodhisattvas ist ein Feld lebender Wesen. Warum dies? Ein Bodhisattva nimmt sich eines Buddhafeldes in dem Maße an (*engl. embraces = umarmen, umschließen, in sich aufnehmen, annehmen, ergreifen*), wie er auch die Entwicklung lebender Wesen zu seiner Sache macht. Er nimmt sich eines Buddhafeldes in dem Maße an, wie die lebenden Wesen zu Anhängern werden. Er nimmt sich eines Buddhafeldes in dem Maße an, wie lebende Wesen durch den Eintritt in ein Buddhafeld in die Buddha-Gnosis eingeführt werden. Er nimmt sich eines Buddhafeldes in dem Maße an, wie lebende Wesen durch ihren Eintritt in dieses Buddhafeld ihre heiligen spirituellen Fähigkeiten vermehren. Warum dies? Edle Söhne. Ein Buddhafeld eines Bodhisattvas entspringt aus den Bestrebungen lebender Wesen.

Sollte jemand, Ratnākara, den Wunsch haben, im leeren Raum zu bauen, sollte er - unbesehen der Tatsache, dass es nicht möglich ist, im leeren Raum zu bauen oder etwas zu verschönern - damit fortfahren. In genau der gleichen Weise sollte ein Bodhisattva, der nur zu gut weiß, dass alle Dinge wie leerer Raum sind, den Wunsch haben, ein Buddhafeld zu erschaffen, um den lebenden Wesen eine Entwicklung zu ermöglichen. Unbesehen der Tatsache, dass es nicht möglich ist, im leeren Raum ein Buddhafeld zu schaffen oder zu verschönern, sollte er damit fortfahren.’

Er sagt weiter, dass das Buddhafeld eines Bodhisattvas ein Feld positiven Denkens ist, ein Feld höchster Entschlossenheit, ein Feld tugendhafter Praxis, ein Feld der sechs Vervollkommnungen, ein Feld der vier Unermesslichkeiten, ein Feld der 37 Hilfsmittel zur Erleuchtung, ein Feld der zehn Vorsätze, usw. Und er schließt, indem er über einen Bodhisattva sagt:

‘Seine tugendhafte Praxis kommt seiner hohen Entschlossenheit gleich. Seine hohe Entschlossenheit entspricht seiner Zielstrebigkeit. Seine Zielstrebigkeit widerspiegelt sich in seiner Praxis. Seine Praxis entspricht seiner gesamten Hingabe. Seine gesamte Hingabe drückt sich in seiner befreienden Art der Ausführung aus. Seine befreiende Art der Ausführung ist gleichbedeutend mit seiner Entwicklung lebender Wesen, und seine Entwicklung lebender Wesen entspricht der Reinheit seines Buddhafeldes.

Die Reinheit seines Buddhafeldes spiegelt die Reinheit der lebenden Wesen wider; die Reinheit der lebenden Wesen spiegelt die Reinheit seiner Gnosis wider; die Reinheit seiner Gnosis spiegelt die Reinheit seiner Lehre wider; die Reinheit seiner Lehre spiegelt die Reinheit seiner transzendenten Praxis wider, und die Reinheit seiner transzendenten Praxis spiegelt die Reinheit seines eigenen Geistes wider.’

An dieser Stelle hat der ebenfalls anwesende Śāriputra, einer der Hauptanhänger des Buddha, ein Problem. Warum soll des Buddhas eigenes Buddhafeld so unrein sein? Er fragt sich, ob es daran liegt, weil der Geist des Buddha unrein war, als er es erschuf. Da er seine Gedanken lesen konnte, sagt der Buddha zu ihm, dass, so wie die Blinden nicht die Sonne und den Mond sehen könnten, wie strahlend sie auch sein mögen, auch manche Wesen aufgrund ihrer ‘spirituellen Blindheit’, ihrer Ignoranz, nicht den Glanz seines Buddhalandes sehen könnten. Das Buddhaland sei rein, aber Śāriputra könne es nicht sehen.

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

Darauf beteiligt sich der große Gott Śikhin an der Erörterung und erklärt, dass er selbst das Buddhaland sehe und dass es in seiner Herrlichkeit den höchsten himmlischen Sphären gleiche. Hierauf erwidert Śāriputra, dass er es mit seinen Höhen und Tiefen, seinen Dornen ? (*engl. thorns*), seinen Gipfeln und Abgründen sehe, als ob es vollkommen voller Schmutz sei.

Śikhin entgegnet:

‘Die Tatsache, dass du ein solches Buddhafeld wie dieses siehst, so unrein, verehrter Śāriputra, ist ein sicheres Zeichen dafür, dass in deinem Geist Höhen und Tiefen sind und dass dein Denken im Hinblick auf die Buddha-Gnosis noch nicht rein ist.’

Als ob er die Angelegenheit schlichten möchte, berührt der Buddha mit einer Zehe den Erdboden, worauf das ganze Universum als eine Unmenge funkelnder Juwelen zu sehen ist, und die ganze Versammlung, einschließlich Śāriputra, findet sich plötzlich auf Thronen von Juwelenlotussen sitzend.

Der Buddha erklärt Śāriputra, dass sein Buddhafeld stets so rein sei, wie es sich in diesem Augenblicke zeige -

‘aber der Tathāgata lässt es als durch viele Fehler verdorben erscheinen, um die Entwicklung niederer Wesen zu bewirken.’

Weiterhin sagt er, dass

‘die in diesem gleichen Buddhafeld geborenen lebenden Wesen den Glanz der Tugenden der Buddhafelder der Buddhas entsprechend dem ihnen eigenen Grad an Reinheit sähen’.

Diese beiden Aussagen stehen natürlich im Widerspruch zueinander. Sehen die Menschen die Reinheit oder Unreinheit eines Buddhafeldes je nachdem wie ein Buddha es erscheinen lässt oder entsprechend ihrem eigenen Grad an Reinheit? Beides - so will uns der Text Glauben machen. In gewisser Weise zieht sich dieser Widerspruch durch diesen speziellen Aspekt des Mahāyāna hindurch. Im ersten Fall scheint das Buddhafeld objektiv unrein zu sein, und augenscheinlich gibt es dabei bei den dort lebenden Wesen keinen Unterschied in der Wahrnehmung. In dem Maße, in dem es so real ist wie eine Hervorbringung (*creation*), ist es wirklich ein unreines Land. Wenn es eindeutig so wäre, dass das Reine Land entsprechend der Wahrnehmung seiner Wesen bestünde, würde dies bedeuten, dass der Buddha die Wahrnehmung der in diesem Reinen Land lebenden Wesen erzeugt hätte - was er jedoch nicht tat. Hätte er es getan, würde dies sie aller Freiheit und spirituellen Autonomie berauben, wohingegen der zweite Fall als Konsequenz hätte, dass sie ihre eigenen Wahrnehmungen hätten, welche nicht vom Buddha kommen.

Es ist eine Art Koan - vielleicht mit Absicht. Wir sollten nicht versuchen, den Widerspruch aufzulösen; wir sollten ihn einfach hinnehmen (*to meet it head on* ?) und akzeptieren, dass es einen Widerspruch gibt. Wir sollten darüber nachdenken, meditieren, versuchen, ihn aus beiden Blickrichtungen zu betrachten und sehen, ob die Meditation zu einem Einsichtsblitz führt, der es uns ermöglicht, die Gegensätze auszusöhnen und den Widerspruch überwinden zu können. Es mag eine ziemlich unbefriedigende Situation sein, nicht in der Lage zu sein, das Problem lösen zu können, aber tatsächlich ist es zutiefst

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

befriedigend, in einem Mahāyāna-Text einen wirklichen Widerspruch zu finden, einen Widerspruch, der nicht einfach durch das Nachschlagen von ein oder zwei Wörtern im buddhistischen, hybriden Sanskrit-Wörterbuch gelöst werden kann, sondern über den man meditieren muss.

Nachdem er die Reinheit des anscheinend ‘unreinen’ Buddhafeldes demonstriert hat, verwandelt der Buddha das Buddhafeld wieder in seinen ‘normalen’ Zustand zurück. Als Ergebnis von allem was geschehen war, wird die spirituelle Vision einer großen Zahl lebender Wesen gereinigt, und sie erlangen unterschiedliche Grade von Erkenntnis. Und hiermit endet das erste Kapitel.

Es ist möglich, dass dieses Kapitel ursprünglich ein kleines getrenntes Werk war, das bei der Entwicklung des *Vimalakīrti-nirdeśa* irgendwann dort eingefügt wurde. Von Ratnākara hört man weiter nichts mehr, und zu Beginn des nächsten Kapitels erscheint Vimalakīrti selber. Wie auch immer: Das Kapitel bildet sicherlich einen angemessenen Prolog zum eigentlichen Haupttext, indem es eine wundervolle und poetische Szenerie mit Elementen von Magie und Devotion aufzeigt.

Es bildet ebenso den Hintergrund zur Thematik des Buddhalandes, welche wir uns nun genauer ansehen werden. Wir haben bereits gesehen, was ein Buddhaland in den Begriffen der traditionellen indischen buddhistischen Kosmologie ist. Und wir haben ebenso gesehen, dass ein Buddhaland nicht einfach erscheint. Es wird durch einen Bodhisattva zur Existenz gebracht oder erschaffen, welcher im Laufe seiner eigenen spirituellen Entwicklung das ideale Umfeld zum Führen eines spirituellen Lebens schafft. Es ist der Bodhisattva, der das Buddhaland reinigt. Selbstverständlich kann ein Buddha ein Reines Land schaffen, aber im allgemeinen ist es ein Bodhisattva, der dies tut. Und er tut dies in Erfüllung seines Gelübdes, die höchste vollkommene Erleuchtung zum Wohle aller lebenden Wesen zu erlangen.

Ich habe hier vom Bodhisattva im Singular gesprochen, aber der Text lässt an zahlreichen Stellen darauf schließen, dass es die Bodhisattvas im Plural sind, die das Buddhaland reinigen. Warum ist dies so? Ist es einem Bodhisattva nicht möglich, für sich allein ein Buddhaland zu schaffen? Nun, nach dem Mahāyāna ist ein fortgeschrittener Bodhisattva durchaus in der Lage, allein ein Buddhaland zu schaffen oder zu reinigen, so wie ein Zauberer allein dazu fähig ist, durch seine eigene Kraft einen Elefanten hervorzuzaubern. Aber was wäre der Nutzen? Nun, man kann ein Buddhaland erschaffen und den Menschen einen Schimmer davon vermitteln. Man mag sogar in der Lage sein, sie für eine Weile dort halten zu können. Aber man kann sie dort nicht auf unbestimmte Zeit halten - auch nicht, wenn man ein Bodhisattva ist. Dies liegt daran, weil sie nicht kooperieren werden, weil sie dort nicht auf unbestimmte Zeit oder auch nicht für längere Zeit bleiben möchten, denn sie werden sich dort nicht heimisch fühlen. Sie sind nicht dazu bereit.

Es gibt eine kleine Geschichte aus Indien, die diesen Punkt veranschaulicht, und sie wird uns vielleicht wieder etwas auf den Boden zurückholen - aber das macht nichts. Die Geschichte handelt von einer Frau, die Fisch verkaufte. Sie lebte in einem kleinen Dorf an den Ufern eines großen indischen Flusses, und jede Woche brachte sie ihren Fisch in einem großen Korb zum Marktplatz. Eines Tages dauerte es aus irgendeinem Grund ziemlich lange, bis sie ihren ganzen Fisch verkauft hatte. Statt sich noch zu später Stunde auf den Weg zurück zu ihrem Dorf zu machen, entschied sie, dass es besser sei, in der Stadt zu bleiben.

**2. Das Erschaffen des Buddhlandes**

Glücklicherweise fand sie einen noch geöffneten Blumenladen. Der Blumenverkäufer hatte Verständnis für ihre Lage, und so durfte sie die Nacht in seinem Geschäft verbringen. Indische Blumengeschäfte verkaufen keine Bündel von Schnittblumen, wie dies im Westen üblich ist. Sie verkaufen süß duftende Blumengirlanden und kleine Büschel süß duftender Blumen, die sich die Damen ins Haar stecken können. Die Fischverkäuferin legte sich zwischen all diesen süß duftenden Blumen zum Schlafen nieder, aber sie wälzte sich hin und her und konnte keinen Schlaf finden. Sie konnte den Duft der süßen wunderschönen Blumen nicht ertragen. Letztendlich nahm sie ihren alten Fischkorb, der natürlich sehr stark nach Fisch roch, und stellte ihn sich direkt vor ihre Nase. Und darauf schlief sie tief und fest.

Wir mögen über die Situation der Fischverkäuferin lachen, aber wir selbst befinden uns in genau der gleichen Lage. Sie fühlte sich in diesem Blumengeschäft unter all den süß duftenden Blumen unbehaglich, und wir würden uns im Reinen Land nicht weniger unbehaglich fühlen. Vielleicht ein kleiner Besuch oder ein Wochenende - aber schließlich würden wir versuchen, ein Äquivalent zu ihrem stinkenden alten Fischkorb ins Reine Land zu bringen. Wir würden versuchen für etwas Zerstreuung zu sorgen - vielleicht unseren Fernsehapparat, unser Motorrad, unsere Musiksammlung, unsere Liebste oder unseren Liebsten oder Arbeit aus unserem Büro. Danach würden wir uns wohler und mehr zu Hause fühlen. Aber selbstverständlich wäre das Reine Land nicht mehr länger ein Reines Land.

Der Bodhisattva kann also die Menschen nicht gegen ihren Willen ins Buddhland bringen, denn es wäre ein Widerspruch in sich, da das spirituelle Leben im wesentlichen ein eigenständiges, freies und befreites Leben ist. Was soll der Bodhisattva also tun? Er kann nicht durch Zauberkraft ein Buddhland schaffen und versuchen, die Menschen dort festzuhalten - zumindest nicht für sehr lange Zeit. Sie werden sich schon bald unbehaglich fühlen - und dann ist es kein Buddhland mehr.

Das Buddhland muss gemeinsam geschaffen werden. Es muss von einer Anzahl Menschen - Bodhisattvas und angehenden (*engl. would-be*) Bodhisattvas - in Zusammenarbeit geschaffen werden. Einer von ihnen mag weiter fortgeschritten sein als andere, er mag eine größere Vision haben und der erste sein, der Erleuchtung erlangt, und er wird dann den anderen helfen, den letzten Schritt tun zu können. Aber alle müssen durch das gleiche Ideal inspiriert sein, dem Ideal der höchsten vollkommenen Erleuchtung zum Wohle aller Wesen. Alle folgen sie dem Pfad des Bodhisattva - über Tausende von Leben - und sie folgen ihm gemeinsam. Dies ist eine wahrhaft wundervolle Vorstellung: die gesamte spirituelle Gemeinschaft, wie sie als spirituelle Gemeinschaft wiedergeboren wird, zusammen lebt und arbeitet, sich Lebenszeit auf Lebenszeit gegenseitig hilft, bis das Buddhland verwirklicht ist.

Über diese Vorstellung gibt es in den Pāli-Jātaka-Geschichten einige Reflexionen, in denen die Anhänger des Buddha - Ānanda, Yaśodharā, Śāriputra, Mahākassapa und auch Devadatta - dargestellt werden, wie sie den Buddha während vieler vorangegangener Existenzen begleitet haben. Auf einer eher weltlichen Ebene wurde vor ein paar Jahren in England ein Buch herausgebracht, das von einer Gruppe von Katharern (*AdÜ: [grch. 'die Reinen']*, Patarener, Neumanichäer, wahrscheinlich im Anfang des 12. Jh. vom Balkan nach Europa eingedrungene religiöse Bewegung, die direkt unter dem Einfluss der Bogomilen, indirekt unter dem des Manichäismus und der Gnosis stand) im südlichen Frankreich des 13. Jahrhunderts handelt, von der gesagt wird, dass sie während der napoleonischen Kriege wiedergeboren wurde und danach wiederum in diesem Jahrhundert in Cornwall. Während all

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

dieser verschiedenen Leben waren sie in persönlichem Kontakt miteinander und halfen sich gegenseitig bei ihrer Entwicklung.

Warum aber schafft der Bodhisattva oder warum schaffen die Bodhisattvas ein Buddhaland? Es wäre einfach, diese Frage entsprechend der traditionellen Überlieferung zu beantworten. Man könnte sagen, dass der Bodhisattva anderen dadurch helfen möchte, indem er ihnen ein ideales Umfeld für ihre spirituelle Entwicklung bietet. Dies ist so weit richtig, lässt aber eine weitere Frage entstehen. Warum sollte sich ein Bodhisattva überhaupt für andere interessieren?

Um dies beantworten zu können, müssen wir ein wenig tiefer gehen. Sollen wir uns unserer eigenen Befreiung widmen oder anderen helfen? Diese Frage ist für das spirituelle Leben entscheidend. Im Rahmen des Buddhismus stellt sich die Frage, ob wir dem Arhant- oder dem Bodhisattva-Ideal folgen sollen - wenn wir diese beiden Ideale in ihrer weitesten, um nicht zu sagen, sich gegenseitig ausschließenden Form, ins Auge fassen.

In seiner extremen Form besteht das Arhant-Ideal darin, für sich selbst allein die Befreiung zu erlangen, ohne sich dabei viel um andere Menschen zu kümmern. Im Gegensatz dazu besteht das Bodhisattva-Ideal darin, anderen bei ihrer Befreiung zu helfen, ohne sich allzu viel um sich selbst zu kümmern. Aber die beiden Ideale sind nicht so gegensätzlich wie es scheinen mag. Tatsächlich kann man sie nicht wirklich trennen. Man kann sich nicht wirklich selbst helfen, ohne anderen zu helfen. Und man kann nicht anderen helfen, ohne sich selbst dabei zu helfen.

Wir sind soziale Wesen. (Ich habe bewusst nicht *‘in der Hauptsache (engl. essentially) soziale Wesen’* gesagt, weil dies zu der falschen Annahme führen könnte, dass wir ein *‘soziales Leben’* führen müssten). Es ist nicht möglich, sich über längere Zeit von anderen Menschen loszulösen, auch wenn man mit ihnen keinen persönlichen Kontakt mehr hat. Man beeinflusst sie, und sie beeinflussen uns. Entwickelt man für sich emotionale Positivität, Imagination und Einsicht, hat dies eine Wirkung auf andere. Und wenn man für andere arbeitet, anderen gibt, sich für sie aufopfert - hat das Wirkung auf uns selbst.

Wir können also die Hilfe für andere nicht wirklich von der Hilfe für uns selbst trennen - gewiss nicht im spirituellen Bereich. Das Arhant- und das Bodhisattva-Ideal sind untrennbar. In logischer Schlussfolgerung schließen sie sich letzten Endes gegenseitig ein. Die Bodhisattvas schaffen das Buddhaland, da sie keine Alternative haben. Möchte man sich spirituell entwickeln, tut man dies in einer freien Verbindung mit anderen. Blake sagt: *‘Gegenseitige Vergebung jeglichen Fehlers: von solcher Art sind die Tore des Paradieses.’* Entsprechend - wenn auch weniger poetisch - könnte man sagen: *‘Gegenseitige Hilfsbereitschaft im spirituellen Leben: von solcher Art ist das Fundament des Buddhalandes.’*

Auf welche Weise schaffen die Bodhisattvas das Buddhaland? In seiner Erwiderung auf die Frage von Ratnākara sagt der Buddha dazu: *‘Ein Buddhafeld der Bodhisattvas ist ein Feld lebender Wesen.’* Mit anderen Worten wird ein Buddhaland mit lebenden Wesen geschaffen - das heißt, mit lebenden Wesen, die sich entwickeln wollen. Wie Hakuin in seinem *‘Lied der Meditation’* sagt: *‘Außerhalb lebender Wesen - keine Buddhas’.* Keine lebenden Wesen - kein Buddhaland. Kurz gesagt: Möchte man ein Buddhaland erschaffen, braucht man Menschen. Tatsächlich sind es in gewissem Sinne bloß die Menschen, die man

**2. Das Erschaffen des Buddhlandes**

braucht. Es spielt keine Rolle, ob man keine Räume oder kein Geld hat. Hat man Menschen, so hat man alles. Und hat man keine Menschen, so hat man nichts.

Dies gilt nicht bloß für das Erschaffen des Buddhlandes, sondern für alle Bereiche des spirituellen Lebens. Möchte man eine spirituelle Gemeinschaft oder eine spirituelle Bewegung, braucht man Menschen. Möchte man ein Retreat veranstalten oder einen Vortrag über Buddhismus halten, braucht man Menschen. Es reicht nicht aus, die Hilfsmittel, den Lehrer oder den Redner zu haben. Man braucht Menschen, die wahre Individuen werden und sich entwickeln möchten.

Andererseits sollten wir diese Metapher nicht zu wörtlich nehmen. Der Bodhisattva ist keine Art spiritueller Maurer, der die Menschen mit Hilfe von Mitgefühl anstatt Zement genau passend an der richtigen Stelle einfügt. Die Menschen sind nicht passiv, nicht inaktiv, und sie sind keine Dinge. Ein Bodhisattva kann das Buddhland nur in Zusammenarbeit mit den Menschen schaffen - und Zusammenarbeit bedeutet Kommunikation. Von daher wird das Buddhland durch die Bodhisattvas nicht mit anderen Menschen gebaut. Indem sie das Buddhland schaffen, erheben sich die 'anderen Menschen' selber zu Bodhisattvas - so dass in Wirklichkeit das Buddhland von Bodhisattvas geschaffen wird.

Wie auf die Frage, wie die Bodhisattvas das Buddhland schaffen, antwortet der Buddha auch darauf, indem er sagt, dass das Buddhafeld der Bodhisattvas ein Feld positiven Denkens sei, ein Feld von hoher Entschlossenheit, ein Feld tugendhaften Verhaltens, ein Feld der sechs Vervollkommnungen, ein Feld der vier Unermesslichkeiten (Freundlichkeit, Mitgefühl, Freude und Gleichmut), ein Feld der zehn Vorsätze, usw. Die Bodhisattvas schaffen in dem Maße ein Buddhland, wie sie sich spirituell entwickeln, und wie sie den Dharma zum Wohle aller praktizieren. Sie reinigen ein Buddhafeld in dem Maße, wie sie ihren Geist reinigen. Anzumerken ist, dass der Buddha hier von einzelnen Bodhisattvas spricht. Das erinnert uns daran, dass der Dharma von jedem von uns zu praktizieren ist, auch wenn wir dies in einer spirituellen Gemeinschaft mit anderen tun, die ihn ebenso praktizieren. Das Buddhland wird von den Bodhisattvas in gemeinsamer aber individueller Praxis des Dharma geschaffen.

Wir haben gesehen, dass ein Buddhland die ideale Umgebung - *envisaged on a cosmic scale* - für eine spirituelle Lebensführung ist. Es wird durch die gemeinsamen Bemühungen der Bodhisattvas geschaffen, und sie erschaffen es, da sie - wenn sie wirklich Bodhisattvas sein möchten - keine andere Wahl haben. Die spirituelle Entwicklung des einen ist mit der spirituellen Entwicklung aller verbunden und umgekehrt. Die Bodhisattvas schaffen das Buddhland durch ihre eigenes Leben und mittels ihrer individuellen Praxis des Dharma im Rahmen von spiritueller Freundschaft.

Aber in gewisser Weise hilft uns das nicht sehr viel weiter. Es führt zu einem noch größeren Problem: Was hat dies alles mit uns zu tun? Die ganze Magie und Herrlichkeit, all die tiefen metaphysischen Ideen und die Farbenpracht dieses Mahāyāna-Sūtras: Was hat dies mit uns zu tun? Was haben wir mit dem Erschaffen eines Buddhlandes zu tun? Ein Buddhland ist im Grunde etwas, das wir uns kaum vorstellen können. Es wird vor allem von fortgeschrittenen Bodhisattvas geschaffen, von Wesen, die wir uns nur schwerlich vorstellen können, wie auch die dazu erforderliche Dharmapraxis. Was hat das alles mit uns zu tun?

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

Um diese Frage zu beantworten, kommen wir wieder auf die Erde zurück. Oder vielmehr müssen wir wieder ein Stück weit auf die Erde herunterkommen, denn die Frage mag sich zumindest indirekt auf einen Teil menschlicher Aktivität beziehen, die sich auf halbem Wege zwischen der Welt höherer spiritueller Werte und der irdischen alltäglichen Existenz befindet. Es ist das Gebiet der Kunst und Kreativität.

Häufig hört man die Menschen sagen - manchmal entschuldigend, manchmal trotzig, manchmal wehmütig und manchmal ironisch - : 'Ich bin nicht sehr kreativ.' Was sie damit im allgemeinen meinen ist, dass sie keine Bilder malen können, keine Poesie schreiben können, keine Musik komponieren können, usw. Künstlerische Kreativität scheint heutzutage sehr angesagt zu sein; von jedem wird erwartet, dass er kreativ ist. Was meinen wir mit 'kreativ sein'? Handelt es sich bloß darum, Bilder malen zu können?

Kreativität beinhaltet eine Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt. Auf der einen Seite ist man selbst, und auf der anderen das Material, aus dem man sein Kunstwerk schafft, sowie die Vorstellung, aus der man etwas kreiert und deren man sich mehr oder weniger bewusst ist. Und das Material, aus dem der Künstler etwas kreiert, mag von verschiedenster Art sein. Da gibt es vor allem den physischen Stoff, aus dem ein Werk gemacht wird - Ton, Farben, Klang, Sprache - was auch immer. Weiterhin ist die eigene Person des Künstlers beteiligt: die Stimme, der Körper, die emotionalen und mentalen Verfassungen. Und auch andere Menschen sind sein 'künstlerisches Material', ob nun als passives Material, das seiner Kreativität dienlich ist (wie das Modell des Bildhauers) oder als aktives mitarbeitendes Material (wie ein Orchester oder eine Gruppe von Schauspielern). Beim letzten Beispiel gibt es keine absolute Trennung zwischen dem Künstler und seinem 'Material' - den Menschen, mit denen er etwas erschafft.

Im allgemeinen erleben wir uns in der Beziehung zum 'Objekt' der gesamten äußerlichen Welt im weitesten Sinne als Subjekt. Doch zur äußerlichen Welt stehen wir nicht in einer passiven Beziehung, und wir registrieren nicht bloß Impressionen. Die Welt wirkt auf uns ein, und auch wir wirken auf die Welt, auf unsere eigene Umwelt oder auf einen Teil davon ein. Wir wirken auf unser eigenes Selbst ein, auf unser Selbst als ein Objekt von uns selbst (d.h., reflexiv betrachtet), und wir wirken ebenso auf andere Menschen ein. Nicht nur, dass wir auf die Welt einwirken, wie beeinflussen sie auch in verschiedenster Weise. Wir verändern sie, wir arrangieren und re-arrangieren sie zumindest in leichtem Ausmaß. Und nicht nur das. Es gibt ein Muster, nach dem wir die Welt beeinflussen. Wir wirken auf sie nicht in zufälliger Weise ein, sondern aufgrund einer bestimmten Idee, eines bestimmten Musters, Bildes, (*engl. gestalt* ?) oder Mythos' aus uns selbst - oder, man könnte auch sagen, eines Musters, welches wir *sind*.

Es ist uns nur selten bewusst, aber dies bedeutet, dass unsere Beziehung zur Welt im wesentlichen kreativ ist. Wir sind die ganze Zeit über kreativ. Kreativität ist nicht auf das Ausüben schöner Künste beschränkt; jeder von uns ist kreativ. Es ist nur eine Frage der Qualität unserer Kreativität - ob viel oder wenig Erfolg, Klarheit oder Positivität. Kreativ sind wir, wenn wir einen Raum verschönern, wenn wir sprechen oder wenn wir einen Brief schreiben. Dies ist das Grundprinzip des 'angewandten Zen' - Zen in der Anwendung der Kunst des Lebens.

Zen ist ein bekanntes Beispiel für die Umsetzung von verschiedenen weltlichen Aktivitäten in spiritueller Verwirklichung, indem man sich in Einklang mit dieser

## 2. Das Erschaffen des Buddhalandes

Verwirklichung bringt. In dieser Weise wird Zen in der Architektur, bei der Gartengestaltung, beim Bogenschießen, in der Fechtkunst, beim Blumen-Arrangieren (Ikebana) und bei allen möglichen täglichen Gelegenheiten und Umständen angewandt. Die Herangehensweise des Zen, bei der sich das menschliche Subjekt in Beziehung zu seinem Objekt befindet, ist dem Erschaffen des Buddhalandes sehr ähnlich, transformiert sie doch verschiedenste Aspekte der Welt.

Im Laufe der Geschichte waren ‘die Massen’ in den meisten Fällen relativ passiv, und ihre Führer haben bloß Gesetze der Gewalt und Furcht erlassen. Diese Situationen waren darum nicht geeignet, den Politikern die Gelegenheit zu geben, in der höchsten Form solch einer Kreativität praktizieren zu können. Man konnte dies nur machen, wenn man die Kooperation der Menschen bei der Gestaltung und dem Erlassen von Gesetzen gewinnen konnte und eine Gesellschaft schuf, die solche Gesetze möglich machte. Politiker, ob nun einzeln oder in ihrer Gesamtheit - können sicherlich eine Gesellschaft verändern. Ob sie sie positiv oder in aufrichtiger Weise verändern, ist natürlich eine ganz andere Frage. Aber man kann durchaus von Zen und der Kunst der Staatsführung sprechen.

In der buddhistischen Tradition steht der *cakravartin-rāja*, der ‘das Rad drehende König’ an zweiter Stelle hinter dem Buddha. Hätte der Buddha sich nicht dazu entschlossen ein Buddha zu werden, wäre er der Tradition nach ein *cakravartin-rāja* geworden. Es wird dabei ausdrücklich gesagt, dass die hauptsächliche Funktion eines *cakravartin-rāja* darin besteht, eine Gesellschaft zu schaffen oder zu erhalten, aus der die zehn *akuśala-dharmas* verbannt sind und in der die Praxis der zehn *kuśala-dharmas* (die zehn Vorsätze) gefördert wird. Man könnte sagen, dass der Buddha auf einen begrenzten Teil der Gesellschaft wirkt (*engl. works on*), vor allem auf den Saṅgha. Aber der *cakravartin-rāja* wirkt auf die Gesellschaft als Ganzes - ohne dabei natürlich in einer Weise erleuchtet zu sein wie der Buddha.

Wir sollten jedoch die im wesentlichen weltliche Aktivität des *cakravartin-rāja* nicht mit der Erschaffung von Sukhāvātī durch Amitābha verwechseln. Allermindestens ist Sukhāvātī eine verklärte (*engl. transfigured*) materielle Welt, wohingegen die Welt des *cakravartin-rāja* eindeutig eine gewöhnliche ist - eine alltägliche Welt von Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Ethik usw.: die Welt des Regierens im üblichen Sinne. Aber der Herrscher erfüllt im wesentlichen die gleichen Aufgaben oder verpflichtet sich den gleichen Tätigkeiten wie der Künstler. Seine Aufgaben mögen dabei weit schwieriger sein, denn er muss sich eher mit menschlichen Wesen als mit unbeweglicher Materie befassen. Es ist vergleichsweise einfach, Farbpigmente, Marmor oder Worte zu gestalten; aber eine bestimmte Gesellschaftsform durch das Ordnen menschlicher Aktivitäten zu schaffen, ohne dabei die menschlichen Wesen ihrer Freiheit zu berauben, ist extrem schwierig. In der Tat muss man so etwas wie Heiliger sein, um erfolgreich zu sein. Die Menschen beklagen sich manchmal über die Institutionen und den Staat, ohne dabei wirklich zu bedenken, was für eine schwierige Aufgabe das Regieren sein muss.

Idealerweise bedürfe es natürlich keiner Regierung, handelten wir alle selbstverantwortlich. Wäre unsere Beziehung zur Welt im wesentlichen kreativ, wäre die sich daraus ergebende beachtenswerte Schlussfolgerung, dass die Welt - *unsere* Welt - unser eigenes Werk ist. Wir schaffen die Welt, in der wir leben. Von daher stellt sich nicht die Frage, ob wir nun kreativ oder nicht kreativ sein sollten, oder ob wir eine Welt schaffen oder

**2. Das Erschaffen des Buddhalandes**

nicht schaffen sollten. Wir haben keine Wahl. Die einzige Wahl, die wir haben, besteht darin, welche Art von Welt wir schaffen.

Das tibetische Lebensrad zeigt sechs Existenzbereiche, die veranschaulichen, welche Welt wir für uns schaffen können. Wir können eine Welt der Götter, eine Welt des verfeinerten, intellektuellen, ästhetischen aber ziemlich selbstsüchtigen Vergnügens schaffen; oder eine Welt der menschlichen Wesen, eine Welt der üblichen häuslichen, zivilen, politischen und kulturellen Verpflichtungen und Tätigkeiten. Wir können eine Welt von *āsuras* oder Gegengöttern schaffen, eine Welt von Neid, übermäßiger sexueller Polarisierung, starker Aggressivität, unbarmherzigen Wettbewerbs und offener oder verdeckter Konflikte; eine Welt der hungrigen Geister, die durch neurotisches Begehren, intensive Besitzgier und extreme emotionale Abhängigkeit gekennzeichnet ist. Wir können eine Welt gepeinigter Wesen schaffen, eine Welt von Schmerz und Leiden, von intensiven physischen und mentalen Qualen, oder eine auf Essen, Sex und Schlafen beschränkte Welt.

Wir können aber auch eine Kehrtwendung machen und uns unserer Entwicklung als Individuen widmen. Wir können uns dem Bodhisattva-Ideal verpflichten. Wir können uns - ob direkt oder indirekt - dem Erschaffen des Buddhalandes widmen.

Aber wir müssen uns nicht daran gebunden fühlen, eine dieser Welten auswählen zu müssen. Es gibt eine weitere Option. Wenden wir uns insgesamt vom Lebensrad ab, können wir dem Spiralspfad folgen, der uns zur Erleuchtung führt. Wir können uns unserer Entwicklung als Individuen und dem Bodhisattva-Ideal widmen. Und wenn wir dies tun, entscheiden wir uns damit, eine andere Welt zu schaffen. Mit anderen Worten verschreiben wir uns direkt oder indirekt dem Erschaffen des Buddhalandes.